

Autobahn-Anschluss für 7000 Mitarbeiter

Infineon: Diskussion über Verkehrsentwicklung

Unterhaching
Viele Fragen hatten die rund 40 Besucher der JU-Veranstaltung zum Thema Ansiedelung der Siemens-Tochter Infineon in Unterbiberg auf dem Herzen. Und doch wurden sie meist nur mit nebulösen Antworten von Infineon-Vertreter Andreas Schneider abgespeist. So konnte dieser schon die erste Frage, nämlich inwieweit die Siemens-Tochter den S-Bahnausbau am Fasanenpark finanziell unterstützt oder sonst irgendwie vorangetrieben hat, nicht beantworten.

Dies sei ein sehr sensibler Bereich, und am wichtigsten sei doch die Tatsache, dass der Ausbau vorankomme und auch der Bahnhof jetzt wesentlich attraktiver gestaltet werde. Vor allem aber brann-

te den meisten Besuchern die Frage auf der Seele, ob Infineon tatsächlich entlang der S-Bahnlinie bauen wolle oder doch – wie ursprünglich angekündigt – entlang der Autobahn. Schneider stellte klar, dass die Idee, entlang der S-Bahn zu bauen, nicht von Infineon stamme, das von vornherein das Baugebiet entlang der Autobahn im Auge gehabt habe. Die genannte Variante sei vielmehr ein Vorschlag des Regionalen Planungsverbandes.

Eine Bebauung entlang des Fasangartens kommt allerdings auch aus Sicht des Unterhachinger Gemeinderates nicht in Frage. „Wenn Infineon entlang der S-Bahn bauen würde, dann wäre zum ersten Mal eine Bahnsteigkante die Grenze zu einem nächsten Ort“, erklärte Bürgermeister

Erwin Knappek. Das werde man aus Unterhachinger Sicht jedoch nicht dulden. Der von Infineon geplante Landschaftspark, der das Baugebiet von der Wohnbebauung trennt, soll das Trenngrün zwischen den Gemeinden Neubiberg und Unterhaching bilden. Mit einem „Arme-Leute-Grün“ von zwei bis drei Metern werde man sich nicht zufrieden geben, stellte Gemeinderat und Architekt Peter Rogge fest.

Übereinstimmung mit Wünschen der Gemeinde

Volle Übereinstimmung mit den Wünschen Unterhachings signalisierte hier Schneider. Eine schriftliche Absichtserklärung der Firma Infineon konnte er aber den-

noch nicht in Aussicht stellen. Um den Regionalen Planungsverband von der Notwendigkeit dieses Modells im Interesse der Unterhachinger Bürger zu überzeugen, habe er sich auch an Münchens Oberbürgermeister Christian Ude gewandt, berichtete der Rathauschef. Mit einem Stimmenvolumen von 40 Prozent habe die Stadt München einen großen Einfluss auf die Entscheidungen des Regionalen Planungsverbandes, teilte Knappek mit.

Neben dem Standort beschäftigte die Unterhachinger vor allem die Zunahme und die Regelung des Verkehrs, der durch die 7000 Mitarbeiter von Infineon verursacht wird. Der Infineon-Vertreter stellte klar, dass es nur zwei Zufahrten zu der Tiefgarage der Firma Infineon geben werde. Ein extra dafür geschaffener Autobahnanschluss von der A8 an dieses Gebiet und eine Zufahrt über die Unterhachinger Straße von München her kommend sollen den Verkehr aus Unterhaching vollkommen heraushalten. Zudem wird es eine Zufahrt im Süden des Infineon-Gebiets geben, die nur für Rettungsfahrzeuge geöffnet sein wird.

Etwas enttäuscht zeigte sich Andreas Schneider davon, dass die Ansiedelung meist nur mit Problemen behaftet angesehen werde. Er versprach, den Unterhachingern gerne wieder zur Verfügung zu stehen, sobald die Pläne für den Campus fertig gestellt sind. In etwa sechs bis acht Wochen sei dies der Fall, kündigte Schneider an.

Heike Woschke



Etliche Interessenten hatte das Thema Infineon nach Unterhaching gelockt. Andreas Schneider stellte sich den Fragen des Publikums.
Foto: Jürgen Bollig